

Ein Satz mit X

Es gab Zeiten, da wurden Zeitungen und Zeitschriften gekauft, weil dort ausführlich geschrieben stand, was auf dieser Welt geschieht und wohin dieser oder jener Trend führen wird. Dann kamen die sogenannten PC-Magazine. Die haben uns bis auf das letzte Bit erklärt, wie die Dinge von morgen bereits heute funktionieren – solange man selbst Hand anlegt. Dann kamen noch mehr PC-Magazine. Die draggen und dropen uns heute bis auf das letzte Icon, das unseren Alltag erleichtern könnte. Dies führt morgen wahrscheinlich soweit, daß Sie eine gedruckte Doppelseite nicht mehr von einem Windows-Bildschirm unterscheiden können – Nutzwert pur in seiner vollendeten Form der digitalen Evolution. Unsere Kinder werden wahrscheinlich kaum noch lesen, schlimmer noch – verstehen – können, was nicht mindestens einen Link pro Satz – direkt zum Anklicken – bietet. Nebensätze, die nicht durch besondere Effekte gekennzeichnet sind, werden schlicht niemanden mehr erreichen. Und vollständige Absätze ohne geldwerte Quintessenz landen sofort vor dem Kadi, weil der Kunde, der früher einmal Leser hieß, bei der Division des Kaufpreises für eine Zeitschrift durch die Anzahl redaktioneller Seiten und direkt anwendbarer Infopappen pro Seite plus anklickbarer Hyperlinks ein schlechtes Geschäft gemacht hat.

Zugegeben: Daran sind wir, die PC-Magazine im allgemeinen und die Online-Magazine im besonderen, selbst schuld. Schließlich wollen und müssen wir Sie Monat für Monat immer wieder dazu zwingen, Ihr Geld lieber bei uns zu lassen, bevor Sie sich eventuell eine zweite Autowäsche gönnen. Weil erfolgreiche Zeitschriften ohnehin nur das machen (sollten), was ihren Lesern gefällt, beruht dieses Geschäft auf Gegenseitigkeit, mit der sich auf beiden Seiten wohl ganz gut leben läßt.

Die Frage ist nur, ob wir deshalb wirklich nur das schreiben sollen, was der zahlenden Mehrheit tatsächlich gefällt. Demnach müßten wir sofort unterlassen, was nicht unmittelbar mit Windows, Netscape, Explorer, Internet und Web-Publishing zu tun hat. Neue Hardware braucht kein Mensch, weil die große Mehrheit genug Ärger mit ihrer alten hat. Mailboxen sind Dinosaurier, mit denen PC-Veteranen und Web-Alternativler die große Mehrheit nur nerven. Linux ist tot, bevor es geboren wurde, weil für die große Mehrheit nach CPM, DOS, OS/2, GEM und Mac sowieso nur Windows – 3.1, 95, 98 oder NT? – in Frage kommt. Und wen interessieren neue Provider-Tests, wenn die große Mehrheit längst mit altbewährten Zugängen ausgestattet ist?

Diese Frage müssen wir uns jedenfalls Monat für Monat neu stellen, wenn wir dem mehrheitlichen Tenor in den kritischen Leserbriefen tatsächlich Rechnung tragen wollen. Dann müssen wir uns von ein paar wenigen Seiten trennen, um den Themenwünschen der großen Mehrheit zu 100 Prozent gerecht zu werden.

Mein Satz mit X? So wird das nix! Dann dürfte ich nicht mehr den *Spiegel* lesen, weil ich über viele Dinge anders denke. Ich dürfte nicht mehr durch den *Focus* blättern, weil man Infopappen nicht lesen kann. Ich dürfte die *Tagesthemen* nicht mehr sehen, weil ich im Stau auf dem Münchener Ring von M 94,5 bereits das Wichtigste erfahren habe. Ich dürfte anderen nicht die Weltmeisterschaft gönnen, weil Deutschland bereits verloren hat. Ich dürfte nicht mehr in den Osten fahren, weil ich im Westen lebe. Und wir dürften keine Themen mehr für Minderheiten machen, weil es die große Mehrheit vielleicht so will.

Aber das wollen wir nicht, weil ein Blick über den eigenen Tellerrand noch niemandem geschadet hat – solange sich nicht Mehrheiten dem Willen von Minderheiten unterwerfen müssen. Deshalb schreiben Sie uns auch weiterhin die abgedrehtesten Themenwünsche. Wir werden sehen, was wir für Sie tun können, damit Sie auch morgen noch PC-ONLINE kaufen, wenn wir vielleicht nur noch ein Bildschirm sind ;-)

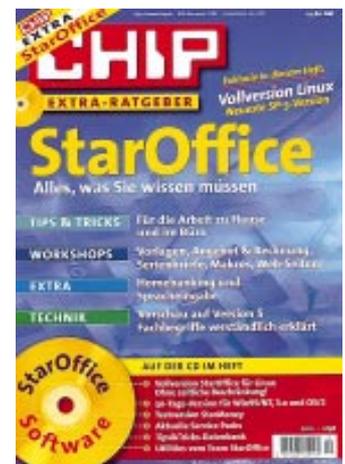


Thomas Jannot, Chefredakteur



Homepage: <http://www.pconline.de/tjannot>

„Vollständige Absätze ohne geldwerte Quintessenz landen sofort vor dem Kadi, weil der Kunde, der früher einmal Leser hieß, bei der Division des Kaufpreises für eine Zeitschrift durch die Anzahl redaktioneller Seiten und direkt anwendbarer Infopappen pro Seite plus anklickbarer Hyperlinks ein schlechtes Geschäft gemacht hat.“



Während die absolute Mehrheit bei CHIP, WIN, PC-ONLINE und Computer easy im Verlagshaus München mit Office 97 arbeitet, schaffe ich als Autor daheim lieber mit Staroffice 4 unter Linux. Aus diesem Grund habe ich mir auch den neuesten CHIP-Ratgeber zu diesem Minderheitenthema gekauft, den es für 19,80 Mark inklusive aktueller Vollversionen und Service Packs auf CD-ROM seit wenigen Wochen bei Ihrem Zeitschriftenhändler gibt. Meine minderheitliche Meinung dazu – bitte mehr davon ;-)